

ZEIT DER REVOLTE

Wer **Widerstand** leistet, resigniert nicht, gibt nicht auf. Im Gegenteil, antwortet, verteidigt sich.

Daher ist der Widerstand zwar nachfolgend, er kommt später, ist aber nicht untergeordnet oder nachrangig.

Die Kräfteverhältnisse sind asymmetrisch, Umstände und Bedingungen ungünstig. Die Gegner:innen sind ungleich stärker; die Geschichte scheint auf ihrer Seite zu stehen. Zum Widerstand aufgerufen sind diejenigen, die sich – während sie zu unterliegen drohen – nicht damit abfinden, dass sich Schwäche zu Ohnmacht auswächst, dass die zeitweilige Niederlage in der Kapitulation endet, dass das provisorische Los als ein Orakel des Schicksals gelesen wird.

Die Augen senken sich, aber der Kopf beugt sich nicht.

Im Gegenteil, die Widerständigen werden wachsamer, beinahe argwöhnisch. Sie lassen und finden sich nicht ab.

Sie sagen: „**Es reicht!**“.

Sie sagen das keineswegs triumphierend, sondern leise und fast demütig. Und doch ergeht jene Mahnung entschieden –

Widerstand ist ein Fixpunkt.

Die von diesem Punkt aus verfolgte Linie bezeichnet jedoch keine Gerade. Ebenso wie die Konfrontation niemals eine Frontale ist, es sei denn aus absoluter Notwendigkeit heraus.

Die Wege sind gewunden, gekrümmt, verlaufen quer, nicht aus Unschlüssigkeit oder Zögern, sondern um Hindernisse zu umgehen, Verstecke und Hinterhalte zu vermeiden.

Der Widerstand ist eine Bewegung, der nicht die Vertikalität der Erhebung zukommt und die auch nicht das unverhüllte Gesicht der Rebellion aufweist, sondern der die diffuse und anonyme Latenz der Klandestinität zu eigen ist.

Die Widerständigen suchen Deckungen, graben Tunnel, dringen in Krypten und Katakomben vor. Sie sind Flüchtlinge im Untergrund, wo das herrschende Gebäude untergraben, jedwede künftige Subversion vorbereitet wird. Getragen werden sie von zäher Geduld, unterirdischer Energie, vom zähen Wachen einer Hoffnung, die nicht aufgibt. Widerstand ist eine transversale Taktik; er geht von den Seiten und Rändern aus, arbeitet an den Flanken.

Die Widerständigen treten dem Feind nicht entgegen, um ihm eine Niederlage beizubringen; vielmehr verteidigen sie sich gegen die Gegner:innen, um sie zum Verlassen des Schlachtfeldes zu bewegen. Sie entwaffnen diese mit seinen eigenen Waffen, bringen ihre Regeln durcheinander, werfen sie aus dem Gleichgewicht, desorientieren sie. So versuchen sie Mal für Mal Raum und Zeit zurückzugewinnen, um sich neu zu organisieren. Sie wollen nicht den Sieg, es sei denn als Befreiung.

Ogleich punktgenau und augenblicklich, setzt der Widerstand auf die lange Dauer. Zwar ist er reaktiv, ordnet sich aber nicht der Kraft unter, der er widersteht. Er schlägt keine Alternativen vor, sondern eröffnet Möglichkeiten, deren Umrisse er selbst nicht kennt.

Der Fixpunkt ist der einer eröffnenden Grenze, die auf ein Über, auf ein Darüberhinaus verweist und ein Außen erschließt. Die Widerstandspunkte sind in der Tat vielfältig; sie laufen jedoch Gefahr, soweit unter dem Radar zu bleiben, dass sie schließlich spurlos verschwinden.

Nicht zufällig bleiben die Protagonist:innen oft anonym und ihre Taten unbekannt.

Gerade vor diesen verblässenden Wasserzeichen des Widerstands wird jedoch deutlich, dass **eine andere Welt möglich ist**. In diesem Sinne geht der Widerstand bereits über die reine Entrüstung, die einfache Ablehnung und Verweigerung hinaus:

In seinem Herzen wohnt der Ungehorsam, er wird zum Vorzeichen der Revolte.

>Donatella Di Cesare<